

Die Last fällt ab

Ein Besuch bei der „Atempause am Meer“ in der Lübecker Bucht **13**

Die Last wird zu schwer

Der Telefonseelsorge macht gerade die Sommerdepressionen zu schaffen **14**

Die Last bleibt zu Hause

Von Totenköpfen und Satanshörnern beim Wacken Open Air **15**

MELDUNG

Hans-Peter Strenge hält Vortrag

Ohlsdorf. Auf dem Ohlsdorfer Friedensfest hält Hans-Peter Strenge am Sonntag, 4. August, um 12 Uhr am Mahnmal für die Bombenopfer einen Vortrag zum Thema „Kultur und Bildung in der neuen Republik“. Der ehemalige Synodenpräsident der Nordelbischen Kirche beschäftigt sich mit Hamburg im Jahr 1919, zum Beispiel mit der Gründung der Universität und der Volkshochschule. Das Friedensfest wird veranstaltet vom „Bündnis Ohlsdorfer Friedhof“, zu dem der Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit Neuengamme zählt. *tt*

OP PLATT

Sommer-Sound



Von Thorsten Börnsen

An den Sound vun Rasenmeier is een vun Fröhjohr bet Harvst jo wenddt. Kannst di nich an satthören, dücht mi. Na Fieravend un dat dörch dat Wekenenn dörch is Goorndisco. Twintig verscheden Rasenmeiers, twintig ünnerscheidlich Gesangslagen. Un dorbi passt de Maschin jümmers to sien Herrchen. Sopranistin bi uns is de lütte Elektromeier vun de Lehrers ganz an't Enn vun de Straat. De hebbt natürlich so'n Öko-Ding, wat sik mit Solar sülvst wedder opladen deit. Dösing blots, wenn de Sünn nich schient. Denn kannst den Rasen nich meien, aver dat stört de Lehrers jo ok nich. Wichtig is dat Timing. Jüst wenn de letzte Toon vun'n Solar-Sopran wegweiht is, sett Hannibuer in de Dörpsmitt in. He hett en kaputten Dieselrasenmeier mit depen satten Bass un Stottergeräuschen, dat du dor Doden wedder mit op de Fööt kriegen deist. Un as de Antwoort op de zarte Fruunsstimm bölt an'n Sünndagnmiddag en afatoken Bull mit Keuchussen dörch dat Dörp. So klingt för mi de Sommer. Gifft nix Schöneret.

Für Themen und Anregungen erreichen Sie die Redaktion unter 040 / 70 97 52 45 und redaktion.hamburg@evangelische-zeitung.de

ANZEIGE

NACHHALTIG
FAIR
BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

KD-BANK
Bank für Kirche und Diakonie

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank | www.KD-Bank.de

Die Welt auf andere Weise sehen

Kirchengemeinde Farmsen-Berne feiert seit 20 Jahren Gottesdienste auf Plattdeutsch

Einen plattdeutschen Gottesdienst veranstaltet die Kirchengemeinde Farmsen-Berne seit zwei Jahrzehnten. Pastorin Christa Usarski braucht für die Vorbereitung der Predigt etwa dreimal so lang wie sonst, hat aber auch Spaß daran, theologische Fachwörter ins Plattdeutsche zu übertragen.

Von Friederike Lübke

Berne. Dass bei diesem Gottesdienst etwas anders ist, merkt man schon an der Ankündigung. „Gottesdeenst“ steht dort und „So as jümmer“ – so wie immer. Am Sonntag, 4. August, findet in der Friedenskirche in Berne ein plattdeutscher Gottesdienst statt. Pastorin Christa Usarski und Gemeindeglied Gerhard Becker kümmern sich um diesen Gottesdienst.

Angefangen hat Christa Usarski mit dem Gottesdiensten vor rund 20 Jahren, als sie Gemeindepastorin in Berne wurde. Gerhard Becker leitete dort einen Plattdeutschkreis, den „Karkenklönkrink22“. Als er erfuhr, dass sie als Gastpredigerin bereits in einer anderen Gemeinde einen plattdeutschen Gottesdienst gehalten hatte, schlug er vor, das auch in Farmsen-Berne zu tun.

Lieder singen sie aus einem plattdeutschen Liederbuch, auch Klassiker wie „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud“. Im Internet finden sich Handreichungen für plattdeutsche Gottesdienste. Plattdeutsche Bibelübersetzungen gibt es sogar mehrere. Die Predigt vorzubereiten, das dauert drei- bis viermal so lang wie sonst, sagt Christa Usarski, mache aber auch Spaß.

Plattdeutsch hat sie als Kind gelernt. Christa Usarski ist auf einem Bauernhof nahe Elmshorn aufgewachsen, ihre Mutter sprach Hochdeutsch mit ihr, der Vater Platt. Das blieb auch so, als sie zum Theologiestudium nach Hamburg ging, eine Stelle an der Uni bekam und ihren Doktor machte. Als ihr Vater starb, sagte sie zu einer Freundin: „Jetzt habe ich niemanden mehr, mit dem ich Platt sprechen kann.“ Daraufhin beschloss die Freundin: „Dann



Vorfreude auf den Plattdeutsch-Gottesdienst: Gerhard Becker aus der Kirchengemeinde Farmsen-Berne und Pastorin Christa Usarski. Foto: Friederike Lübke

sprechen wir Platt.“ Wenn sich die beiden in der U-Bahn auf Platt unterhielten, wurden sie manchmal gefragt, ob sie vom Ohnsorg-Theater seien.

Platt ist direkter und anschaulicher

Christa Usarski ist es wichtig, dass ein plattdeutscher Gottesdienst genauso ernst und feierlich sein kann wie ein hochdeutscher. Zwar steht die Sprache in dem Ruf, derb zu sein, geeignet vor allem für Späße und nicht für tief sinnige Gedanken, aber dem widerspricht sie entschieden.

„Das Plattdeutsche hat eine andere Weise, die Welt zu betrachten“, sagt Christa Usarski. Direkter, anschaulicher, aktiver. Sie findet es interessant, das Griechische aus der Bibel und das Plattdeutsche aufeinandertreffen zu lassen. „Abstrakte Begriffe sind ein Prob-

lem. Kirchensprache ist ein noch größeres“, sagt sie. Wenn man eins zu eins übersetzt, klinge es immer noch wie Hochdeutsch, erklärt sie, also müsse sie Aussagen anders formulieren. Wörter mit der Endung „-keit“ würden zum Beispiel nicht gehen. Statt „Ewigkeit“ sagt sie „immer“.

In den plattdeutschen Gottesdienst gehen vor allem Menschen, die die Sprache noch verstehen. Wenige können sie auch noch sprechen. 70 bis 80 Besucher kommen jedes Mal, und damit mehr als in den regulären Sonntagsgottesdienst. Unter ihnen sind auch Kirchenferne, die vor allem die Sprache anzieht.

Der Termin für den Gottesdienst ist über die Jahre derselbe geblieben, er findet immer am ersten Sonntag im August statt. Das können sich die Besucher gut merken. Außerdem schreibt Christa Usarski vorher eine plattdeutsche Andacht im lokalen Wochenblatt und weist darauf hin.

Als Thema legt sie nicht den Predigttext des jeweiligen Sonntages aus, sondern wählt meist ein eigenes, etwa „Brot“ oder „Türen“. Der Berner Frauenchor singt. Im Anschluss können die Besucher zum Essen bleiben. Manchmal kommt eine regelrechte Volksfeststimmung auf, findet Becker.

Früher hatte Christa Usarski viel Unterstützung, plattdeutsche Sprecher haben ein Anspiel gestaltet oder die Fürbitten gehalten, aber nach und nach sind es weniger geworden. „Es ist eine sterbende Sprache“, sagt Becker. Aber solange noch Interessierte kommen, soll es auch den plattdeutschen Gottesdienst geben. Im kommenden Jahr wird Usarski in den Ruhestand gehen. Becker hofft, dass sie ihn trotzdem weiterhin halten wird.

Der plattdeutsche Gottesdienst findet am Sonntag, 4. August, um 18 Uhr in der Friedenskirche in Berne, Lienastraße 6, statt.

Jubiläum für „Lesben und Kirche“

Altbischöfin Jepsen kommt zum 25-jährigen Bestehen der Arbeitsgruppe

Von Thomas Morell

Hamburg. Mit einem Gottesdienst in der Hamburger St. Georg-Kirche am Hauptbahnhof feiert die Arbeitsgruppe „Lesben und Kirche“ (LuK) am Mittwoch, 31. Juli, ihr 25-jähriges Bestehen. Prominente Gäste sind Alt-Bischofin Maria Jepsen und Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank (Grüne). Der Gottesdienst unter dem Bibelwort „Siehe! Du bist schön!“ beginnt um 18.30 Uhr.

Gegründet hatte sich „Lesben und Kirche“ 1994 im Vorfeld des Deutschen Evangelischen Kirchentags in Hamburg. An rund 30 Veranstaltungen hatte sich LuK auf dem Kirchentag betei-

ligt, um den Belangen lesbischer Frauen in der Kirche Gehör zu verschaffen, erinnert sich LuK-Sprecherin Jessica Diedrich. Die rechtliche Situation und die ge-



LUK - Lesben und Kirche
Ökumenische Arbeitsgemeinschaft

sellschaftliche Akzeptanz von Lesben hätten sich seitdem stark verbessert. Es gebe aber noch viel zu tun, so die ökumenische Arbeitsgruppe, die ihren Sitz in der Evangelischen Familienbildungsstätte Hamburg-Eppendorf hat.

Die Gruppe kritisiert, dass die Nordkirche immer noch zwischen einer „Trauung“ für heterosexuelle und einem „Segnungsgottesdienst“ für homosexuelle Paare unterscheidet. Wenn sich das Kirchenparlament im Herbst mit dem Thema Familie befasse, müssten die Belange homosexueller, transsexueller und intersexueller Menschen angemessen einfließen, so Diedrich. Die damalige Nordelbische Kirche sei

seinerzeit Vorreiterin in Fragen der Gleichberechtigung gewesen. Heute sei die Nordkirche „eher Schlusslicht“.

Die etwa zehnköpfige Arbeitsgruppe bearbeitet auch immer wieder grundlegende theologische Fragen. Immer noch werde Gott von vielen als männlich wahrgenommen, beklagt Diedrich. Dies spiegele sich auch in vielen Kirchenliedern und in der Liturgie der Gottesdienste wider. Dabei sei Gott weder männlich noch weiblich, sondern gehe weit darüber hinaus. Auf diese Verengung des Gottesbildes aufmerksam zu machen, sei eine anhaltende Aufgabe, für die es nicht immer einfache Lösungen gebe.